

# *Zukunftsperspektiven der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen*

*Dr. Jürgen Brautmeier*

## *Handlungsbedarf*

---

Die Landesmedienanstalten gibt es jetzt seit über 25 Jahren. Sie verdanken ihre Existenz der Einführung des privaten Rundfunks in Deutschland. Man hat sie vor allem geschaffen, um Privatsender zuzulassen und zu beaufsichtigen. Außerdem sollten sie die technische Infrastruktur für den Privatfunk fördern, durch Forschung und Medienkompetenzförderung die Medienentwicklung begleiten und sich um den Nutzer- und den Datenschutz kümmern.

Die Anstalten haben diese Aufgaben erfolgreich, in mancherlei Hinsicht sehr erfolgreich erfüllt. Dennoch würde man sie heute so nicht noch einmal erfinden. Denn die vor allem von der Technik getriebene Veränderung der Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahren rasant beschleunigt. Presse, Hörfunk und Fernsehen werden durch das Internet zu schmerzhaften Anpassungen gezwungen, ja sogar in ihrer Existenz bedroht, wenn sie nicht die richtigen Strategien für ihre eigene Zukunft finden. Die Landesmedienanstalten müssen darauf reagieren können. Halten sie allein an ihren alten Aufgaben fest, wirken sie wie ein Relikt aus vergangener Zeit.

## *Handlungsmöglichkeiten*

---

Die großen Konflikte bleiben zwar: Telekommunikations- versus Medienrecht, Wirtschaft versus Kultur, öffentlich-rechtlich versus privat. Doch Debatten darüber müssen eine neue Dimension bekommen. Wir müssen heute neue Themen wie Apple und Google einbeziehen, neue Plattformen berücksichtigen, auf neue Portale reagieren. Vor allem aber müssen wir der Tatsache Rechnung tragen, dass sich der Nutzer mit Facebook, YouTube, Internetradios, Tauschbörsen und vielem anderen eigene Wege gebahnt und seine Medien zum Teil sogar selbst definiert hat.

Die Frage, wer in Zukunft die Kontrolle über die Verbreitung von Inhalten hat und welche Inhalte das überhaupt sind, wird von immer größerer Wichtigkeit. Die Medienanstalten müssen sich an der Diskussionen hierüber viel intensiver als bisher beteiligen. Sie müssen die Auswirkungen auf unser gesellschaftliches System und die

individuelle Betroffenheit jedes Einzelnen aufzeigen. Sie müssen die Fahne der Informations- und Meinungsfreiheit, der Qualität und der Vielfalt, des Nutzerschutzes und der Verbraucheraufklärung hoch halten. Diese Ziele waren schon bisher zentrale Bestandteile der Medienregulierung, ja Sinn und Zweck der ganzen Übung. Durch die Konvergenz der Medien werden sie nicht überflüssig, sondern im Gegenteil noch viel bedeutsamer als bisher.

### *Hausaufgaben*

---

Die Bundesländer - jedes einzelne und alle zusammen - müssen auf die Situation reagieren. Wir brauchen Rahmenbedingungen für eine pluralistische Medienordnung, die nicht durch Apple oder Google außer Kraft gesetzt werden kann. Die Länder müssen gewährleisten, dass wir das technisch und wirtschaftlich Unvermeidliche mit dem politisch und inhaltlich Wünschenswerten in Einklang bringen können.

International müssen sie dafür sorgen, dass der Schutz des nationalen Mediensystems und seiner besonderen Wichtigkeit für Demokratie und Gesellschaft stärkere Beachtung findet. National müssen sie dafür die rechtlichen, technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen. Und regional müssen sie die Aufgaben der Landesmedienanstalten neu definieren, die Anstalten neu aufstellen. Die Ziele der Vergangenheit bleiben, aber die Wege und Mittel müssen vielfältiger werden. Dazu gehört, dass eine Landesmedienanstalt künftig auch (Standort-) Agentur sein wird.

### *Die Rolle der LfM im Konzert der Landesmedienanstalten*

---

Für Nordrhein-Westfalen ist die Notwendigkeit der Neudefinition der Rolle ihrer Landesmedienanstalt, also der LfM, besonders wichtig. Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Land Deutschlands; es ist wirtschaftlich vom Strukturwandel besonders betroffen. Mit seiner vielfältigen Zeitungslandschaft, seinen bedeutenden Rundfunkunternehmen und seinen weltweit tätigen Telekommunikationskonzernen hat es eine Schlüsselfunktion für die Weiterentwicklung der Medien und der Telekommunikation in der Bundesrepublik und darüber hinaus. Deshalb müssen wir die Regulierung und Gestaltung dieses Sektors auf der Länder- wie der Bundesebene von Nordrhein-Westfalen aus intensiv begleiten und voran treiben, auch und gerade wegen der europäischen und globalen Dimension.

Eine starke Landesmedienanstalt ist für das „operative Geschäft“ eine unabdingbare Voraussetzung. Nur so können wir inhaltlich wie strukturell intensiver als bisher konzeptionell und faktisch Einfluss auf die weitere Entwicklung nehmen, wenn denn der nötige Gestaltungswille und die erforderliche Entschlusskraft vorhanden sind.

## *Die Rolle der LfM in Europa*

---

Die nordrhein-westfälische Landesmedienanstalt sollte auch selbstbewusst genug sein, sich auf der europäischen Ebene stärker ins Spiel zu bringen. Zwar sind die Bundesländer traditionell zurückhaltend, manchmal sogar kritisch, wenn die Gemeinschaft der Medienanstalten international aktiv wird. Aber die Europäische Kommission ermuntert die Mitgliedsstaaten zur Kooperation ihrer Regulierungsbehörden und zur direkten Kontaktaufnahme mit den europäischen Institutionen. Das steht auch in der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste. Die besondere räumliche Nähe Düsseldorfs zu Brüssel hat bereits bisher zu engen und vertrauensvollen Kontakten der LfM mit EU-Parlamentariern und Kommissionsvertretern geführt. Das kann noch viel systematischer und intensiver geschehen.

Gerade die wirtschaftlich orientierte EU-Politik muss mit kulturpolitischen Argumenten konfrontiert werden, wenn die gesellschaftspolitisch erwünschten Ziele gewahrt werden sollen. Mit der Förderung lediglich von Filmproduktionen oder der Unterstützung von Medienkompetenzprojekten tut Brüssel gegenwärtig viel zu wenig für die kulturelle Seite der Medien. Wir müssen die Vernetzung der LfM mit EU und Europarat, mit den anderen europäischen Medienanstalten sowie mit den europäischen Verbänden und Organisationen intensivieren.

## *Gesellschaftliche Verantwortung und Allgemeinwohlorientierung*

---

Das mobile Internet und neue Endgeräte von Netbook bis iPad bewirken, dass sich Print (Presse genauso wie Bücher), Rundfunk und Computerspiele auf ein und derselben Plattform wieder finden und miteinander konkurrieren. Für den Nutzer wird es dadurch schwerer, unterschiedliche Regeln zu erkennen. Für Anbieter wird es schwerer, sie zu befolgen. Für die Landesmedienanstalten wird es schwerer, sie einzufordern. Deshalb wird es mehr als bisher darauf ankommen, dass Inhalte-Anbieter ihre Verantwortung für die Gesellschaft und ihre Orientierung am Allgemeinwohl wahrnehmen. International wird diese Debatte unter dem Stichworten „accountability“ und „responsibility“ längst geführt, ohne dass diese Thematik hierzulande in wünschenswertem Umfang angekommen wäre. Es wird Aufgabe der LfM sein, diese Debatte auch in Nordrhein-Westfalen zu beleben und in konkrete Empfehlungen umzusetzen.

## *Die gesellschaftliche Verankerung*

---

Dazu gilt es auch, die gesellschaftliche Verankerung der LfM zu stärken. Nur dann kann sie Themen wie Medienkonzentration und Plattformregulierung, Vielfaltsicherung und Qualitätsförderung, Medienkompetenz und Nutzerschutz auch in Zeiten des

Internets angemessen steuern und fördern – und ihre eigene Verantwortung gegenüber der Gesellschaft unter Beweis stellen.

Voraussetzung dafür ist die Unabhängigkeit von politischem Einfluss ebenso wie die breite gesellschaftliche Absicherung der Arbeit der LfM. Die in der Medienkommission vertretenen gesellschaftlich relevanten Gruppen und Institutionen müssen intensiver als bisher in die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit eingebunden werden, und zwar sowohl durch das Einbringen ihrer unterschiedlichen gesellschaftlichen Anliegen als auch durch die Umsetzung der Ergebnisse der Arbeit der LfM in ihren jeweiligen Organisationen.

### *Weichenstellungen*

---

Kurz: Die Medienbranche steht vor gravierenden Umwälzungen, die sowohl technisch wie auch politisch vorangetrieben werden. In Deutschland wie in Nordrhein-Westfalen wird es Zeit, die Rolle der Landesmedienanstalten zu erweitern. Die LfM muss den Gedanken der gesellschaftlichen Verantwortung von Presse, Hörfunk und Fernsehen in der digitalen Welt weiterhin glaubhaft zur Geltung bringen können. Sie muss die Debatte über die Zukunft unserer Medienordnung anstoßen und sie aktiv vorantreiben. Sie muss vorbeugen, dass das überkommene Mediensystem nicht von der Dynamik der Entwicklung überrollt wird und Medienregulierung ins Leere läuft. Es gilt, die LfM zu stärken - für neue Aufgaben in einer neuen Zeit.